Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 20 (1913)

Heft: 16

Artikel: Zum deutschen Sprachunterrichte in der Volksschule [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-530325

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zum deutschen Sprachunterrichte in der Volksschule.

(Schluß.)

Der Herr Referent hat Ihnen diesbezüglich bereits eine Fülle von Unregungen gegeben. Eingedenkt meiner Beobachtungen und Ersahrungen in der Schulprazis möchte ich noch einige Winke über die Rlassen. und Privatlekt üre der Schüler anschließen.

Der Herr Referent hat es mir überlaffen, über das Borlesen der Gedichte durch den Lehrer und das Lesen derselben durch die Schüler zu sprechen. Es wäre darüber viel zu sagen, und doch glaube ich, daß ein Ausspruch des Herrn Reserenten selbst mich von einer eingehenden Behandlung dieser Sache dispensiert, jener wahre Ausspruch nämlich:

"Wer die Seele des Gedichtes Inicht gefunden hat, der wird auch im Vorlesen ein bloger Handwerker bleiben."

Streben wir nach einem hohen Aunstwerständnis und nach jener Berinnerlichung, zu welcher der Herrent uns ermahnt, und dann werden wir die Seele dis Gedichtes und mit ihr jene tonliche Berkorperung finden, die da

. . . "wedet ber buntlen Gefühle Gewalt, Die im Bergen munderbar ichliefen."

Das ist entschieden Hauptbedingung; doch gebe ich zu, daß ein vollendeter poetischer Bortrag noch mehr fordert: eine ganz lautreine Aussprache, die uns Schweizern vielfach Mühe kostet, und umfassende Renntnisse der musikalischen Formenwerte der Boesie:

"Es liegt barin ein wenig Rlang, Ein wenig Wohlaut und Gefang,"

sagt M. v. Ebner-Eschenbach und denkt dabei an die Idealmelodie, die der Dichter im schöpferischen Augenblicke empfand und die wir nachemspfinden und zum Bortrag bringen sollen. Ich kann aus Zeitmangel auf das Musikalische im poetischen Bortrage unmöglich weiter eingehen und verweise Sie daher auf das kürzlich in 2. Auslage erschienene Werk "Runsterziehung und Sedicht behandlung" von Dr. Alfred Schmidt, der vorzügliche Unterweisung gibt über die wunderbar seinen Beziehungen zwischen Inhalt und Form der Poesie, über Rhytmus und Sprachmelodie als Ausdrucksmittel des Gehaltes. Wer sich zum Rezitator ausbilden will, wird dieses Werk kaum entbehren können.

Noch etwas über das Lesen von Prosa. Ich weiß, daß in der Primarschule viel Zeit und Mühe auf das Lesen verwendet wird. Wie steht es in den Setundarschulen? Hier liegt infolge des Fachspstems und bei dem umfassenden Bensum des Deutschunterrichtes die Gefahr

nahe, daß das Lesen aushört, Selbstzweck zu sein und nur Helserdienste leisten muß. Ein solches Versahren verkennt nicht nur die Freude der Schüler an der Lektüre, sondern täuscht sie auch über ihr mangelhaftes Lesen hinweg. Der Herr Reserent hat den Wunsch geäußert, es möchte in der Schule östers vorgelesen werden, damit unsere großen Dichter und Prosaschriftsteller unsern reisern Schülern nahegebracht würden, und er hat von diesen Vorlesestunden so viel Schönes gesagt, daß die meisten von Ihnen sich dasür gewiß ordentlich begeistert haben. Der Herr Reserent rät, der Lehrer solle vorlesen und einem Kinde gelegentlich das Buch nach Hause mitgeben, damit es eine Partie vorbereite auf die solgende Stunde, und ich süge dei: Lassen wir die Sekundarschüler leichtverständliche Prosa immer selbst vorlesen. Die Kunst des Vorlesens muß unbedingt gepslegt werden.

Wie mangelhaft viele Schuler lefen, erfährt ber Lehrer weniger, wenn er der Reihe nach je einige Sage lefen lagt, als wenn Schuler zwei und mehr Seiten vorlesen aus einem Buche, bas bie Klaffe nicht 3ch habe in biefer Sinfict enttauschende Erfahrungen gemacht. befikt. Es war mir icon oft ein Bedürfnis, etwas Subices, g. B. eine feine literarische Stigge ober anregende Letture aus bem Bebiete bes Realunterrichtes zum Borlefen in die Schule zu bringen. Die Schülerinnen lasen mit großer Freude felber vor. Unfänglich gab es aber nur eine fleine Angahl, die von ben Mitschülerinnen gerne gehört murbe, und mir felbst tat es leid um bie Schönheit bes Schriftstudes, bas, von ichwerfälligen Schulerinnen gelesen, ben tiefen Einbruck verlor, ben es hatte hervorrufen können. Das Lesen soll also so lange Selbstzweck bleiben, bie alle eine gemiffe Meifterschaft im Borlefen errungen haben. Wir muffen das Biel erreichen, das Rrumbach in feinem Buche "Deutsche Sprech-, Lefe- und Sprachubungen" bom Lefeunterricht verlangt, wenn er fagt:

"Der Schuler muß verstanden werden, ohne bag seine Mitschuler im Buche nachlesen. Das ift ber Prüfstein guten Lesens und richtigen Sorens und Berftebens zugleich."

Ein bedeutsames Mittel zur Förderung der Lesetunst bei der Jugend ist die gemeinsame Lektüre abgeschlossener Bücher. Das scheint vielleicht auf den ersten Blick ein Ding der Unmöglichkeit. "Bo-her die Zeit nehmen?" werden viele fragen, und doch geschieht dies in Deutschland und in der Schweiz schon mancherorts. Das Mannheimer Normalverzeichnis z. B. macht folgende Borschläge:

6. Shuljahr (11-12-jahrige Rinder):

Robinfon (nach Grabner)

Spyri: Der Toni von Kandergrund Moni, der Geißbub Vom This, der noch etwas werden wird

für Anaben.

Rosenresli Am Felsensprung Was Sami mit den Bögeln fingt

7. Schuljahr (12-13-jährige Rinber): De Amicis; Bon ben Apenninen gu ben Anben.

Rosegger: Waldbauernbub I.

Bebel : Schaptaftlein.

usw.

Rürzlich find auch in der schweizerischen "Zeitschrift für Jusgenderziehung und Jugendfürsorge" viele Vorschläge für die Rlassenlekture gemacht worden.

Die gemeinsame Lektüre abgeschlossener Bücher hat meines Erachtens große Vorteile. Die Kinder freuen sich, nach den vielen kurzen Erzählungen einmal eine lange Geschichte gemeinsam lesen zu dürfen, ihre Fertigkeit im Vorlesen steigert sich zusehends, und — was meines Erachtens noch besonders wichtig ist — die Kinder lernen unter Leitung des Lehrers, wie sie später einmal Bücher zu lesen haben. Das gehört auch in das Kapitel "Literaturpflege", und "Mehr Literaturpslegel" ist ja heute der Ruf jener Tausenden, die zur Bekämpfung der Schundliteratur mit größter Hingebung auf dem Gebiete der Jugendschriftenbewegung arbeiten.

Wenn heute geklagt wird, daß die Schüler das Borlesen nicht mehr so gut verstehen wie früher, so liegt der Grund dazu einerseits in dem Umstande, daß in den Familien bei der heutigen Hast und Geschäftigkeit der Erwachsenen die Kinder weniger zum Vorlesen angeregt werden, sagt doch Krumbach:

"Und sich gegenseitig etwas vorlesen, ber Reihe nach, Bater und Mutter zuerst, bann die Kinder in fröhlichem Wettlause, immer eins lieber als das andere, die Großmutter mit Frage und Antwort dazwischen: das kommt fast gar nicht mehr vor."

Anderseits liegt die Ursache in der Gile und Oberstächlichkeit, mit der viele Schüler der Privatlektüre obliegen. Bor diesem hastigen Lesen muß der Lehrer die Kinder warnen.

"Wer so liest," sagt Hilbebrand, "ist wie einer, der mit Schnellzug z. B. durch einen schönen Wald fährt und dabei eigentlich weder vom Walde einen Begriff bekommt, noch auch die Bäume wirklich sieht; es verschwimmt ihm alles, das Ganze wie das Einzelne, in wesenlosen Schatten. Das rasche Augenlesen hilft nebst andern Einstüssen der Zeit unser Empsinden und Denken zernagen."

Es stehen einem literarisch gebildeten Lehrer verschiedene Wege offen, um der Neigung des Kindes zu allzu großer Eile bei der Privat-letture entgegenzuarbeiten. Einen hohen sprachbildenden und erzieherischen Wert haben sog. Erzählstunden. Der Lehrer veranlaßt die Schüler, sich im Deutschunterrichte über ihre Privatletture auszusprechen. Es

tann dies in Form einer zwanglosen Unterredung geschehen, oder es können einzelne Kinder veranlaßt werden, sich auf einen schlichten Bortrag über gelesene Bücher vorzubereiten. Das setzt ein bedächtiges, sorgsfältiges Lesen vonseiten der Schüler voraus, bereitet der ganzen Klasse Freude, gibt dem Lehrer wertvolle erzieherische Winke und bahnt den Weg zu einer zeitgemäßen Literaturpslege. — Eine gute Wirkung auf die Privatlektüre wird ferner durch deren Berücksichtigung im Aufsatzunterrichte ausgeübt.

Ich bin nun allerdings nicht der Ansicht, daß der Lehrer in seinem Eiser für die Literaturpslege die Kinder zu einer gar zu intensiven Privatlektüre anregen solle. Die Schule verlangt vom jungen Geiste so viel Anstrengung, daß die freie Zeit während des Schuljahres besser der körperlichen Erholung gewidmet wird. Den Kindern der Großstädte liegt jedenfalls die Versuchung zur Lesewut noch näher als den unsern. Dort entspringt sie einerseits der Unmöglichkeit, sich in Feld und Wald zu tummeln und anderseits oft dem Mangel an Interesse, welches das Kind bei Erwachsenen für sich sindet.

Letteres muß aber auch bei uns oft beobachtet werden. Sehr viele Eltern schenken namentlich der Lektüre ihrer Kinder zu wenig Aufmerksamkeit, und doch sollten sie in dieser hochwichtigen Erziehungs, und Kulturarbeit den Lehrer unterstüßen. In Deutschland hat der "Dürer, bund", ein eifriger Forderer der Jugendschriftenbewegung, ein diesbez. Mahnwort an die Mütter ergeben lassen. Er schreibt unter anderm:

"Das Kind sollte angehalten werden, zu erzählen, was es gelesen hat. Der Mutter fällt die schöne Aufgabe zu, das Lesebedürfnis der Kinder zu leiten und zu überwachen. Sie wird mehr Freude haben, wenn sie die Bücher dieser Liste der Prüfungskommission liest, als wenn sie zur Unterhaltung nach einem modernen mittelmäßigen oder schlechten Romane greift. . . . Sie vermag in erster Linie durch Unterhaltung über das Gelesene zur Berarbeitung des Aufgenommenen beizutragen."

Solche Anregungen wären auch den Eltern unserer Schüler gegenüber angezeigt. Und wenn es uns gelänge, so auf die Schüler und deren Eltern einzuwirten, daß die alte, schöne Sitte des Vorlesens im häuslichen Areise wieder zu Ehren tame, dann wäre viel gewonnen. Ich glaube wirklich auch, wie der Herr Referent sagt, daß Vorlesestunden, wie er sie uns geschildert hat, den Weg dazu bahnen konnten. Dadurch bekämen auch Schule und Elternhaus etwas mehr Fühlung.

Meine verehrten Buhörer, ich möchte Sie zum Schluffe bitten, der Jugendschriftenbewegung, die zu den brennendsten Fragen der Gegenwart gehört, ja geradezu eine welthistorische Bewegung genannt werden kann, ein warmes Interesse entgegenzubringen. Ich weiß, Sie teilen das aufrichtige Bedauern des Herrn Referenten für jene Tausende,

ja Millionen von Menschen, die jährlich das Opfer der Schundliteratur werden. Vielleicht wird die Jugendschriftenfrage einmal Gegenstand einer besondern Konserenz werden. Inzwischen steht es in unserer Macht, durch eine gute Literaturpslege im Deutschunterrichte den Boden vorzubereiten, den ästhetischen Geschmack und das ethische Empfinden der Jugend so zu bilden, daß sie, der Schule entlassen, reif ist für eine fruchtbringende, veredelnde Lettüre."

Geschichtsbaumeisterei in den pfälzischen Volksschulen.

In den händen fast aller pfälzischen Lehrer und vieler Schultinder befindet sich das "Realienbuch für Bolksschulen", herausgegeben von Erb. Lorch. Wolf. Die genannten Herausgeber sind, wie Schreiber dieses ersahren hat, protestantische Lehrer in Ludwigshafen a. Rh. Auf Seite 43 des Realienbuches (3. Aust. 1908) ist der 30-jährige Arieg behandelt, und im ersten Abschnitt heißt es solgendermaßen:

"Der 30-jährige Krieg. Ursachen. Im Augsburger Religionsfrieden waren Protestanten und Ratholiken in allen Rechten gleichgestellt worden. Auch den böhmischen Protestanten hatte später der Kaiser im sogenannten Majestätsbrief Religionsfreiheit gewähren müssen. Aber man verletzte diese Bestimmung, indem man die Evangelischen an ihrer freien Religionsübung hinderte, ja indem man in Böhmen eine ihrer Kirchen niederriß und den Bau einer anderen verhinderte. Als der Raiser die Klagen hierüber abwies, drangen protestantische Edelleute Böhmens zu Prag ins Rathaus und warfen zwei kaiserliche Käte, denen sie die Schuld an der Berfolgung der Protestanten gaben, zum Fenster hinaus."

Der gangen Darftellung liegt die Tendenz zugrunde, die Unduldfamteit der Ratholiten als die Urfache des Dreifigjährigen Rrieges ju Bas fagt die Geschichte? Es ift geschichtliche Tatjache, baß bezeichnen. ben Protestanten in Bohmen burch einen fogenannten "Majestatebrief" des Raisers Rudolf II. vom Jahre 1609 Religionsfreiheit gemahrt mor-Das Recht bes Rirchenbaues jedoch blieb ben brei höheren Standen, b. i. ben herren, Rittern und koniglichen Stadten, sowie ben Bewohnern ber toniglichen Guter eingeraumt. 3m Widerspruch mit biefer Bestimmung hatten bie Stabte Braunau und Rloftergrab im Jahre 1611 den Bau zweier protestantischer Kirchen begonnen und waren beshalb von ihren Grundherren verklagt worden. Der Kaiser hatte völlig gesetlicher Beise gegen die beiben Stabte entschieden; trottem wurde der Bau der Rirchen fortgefest. Run ließ der Abt von Braunau